

Dieser  
die bis  
stamm  
jahrze  
Them  
das D  
stand;  
ter de  
Litera  
telalte  
des K  
und d  
überra  
ten u  
Herbe  
seur J  
sentie  
lichke  
ihn in  
diese  
gebild  
Vorbil  
rarsch  
Dohna

Rowohl

Joachim Fest

# BÜRGERLICHKEIT ALS LEBENSFORM

Die Dynastie der  
in der Gegenwart, Eine Darstellung

IN DIESE WELT  
GESCHICHTE UND GESCHICHTSSCHREIBUNG  
IM JAHRHUNDERT DER KATASTROPHEN

Einleitung zum schreibenden Umgang	1
Die Geschichte. Zur Verleihung der	
Wilhelm-Leuschner-Medaille	27
Die verlorene Kunst - Geschichtsschreibung als	
Wissenschaft und Lebensform	
Eine Betrachtung über Herbert Lubowitz	37
Der Fahrenbraker	42
Einmal weibliches Vermächtnis	75
Einmal Goethes. Eine Porzellanbox	84
Einmal mit hohem Einsatz. Über Adam von Trott	119
Einmal zum 20. Juli. Rede in der Paul-Lincke	
Stiftung	147

Hamburg 2007

Printed in Germany  
Rowohl

Dergleichen Vorkommnisse sind, bei allen Unterschieden im einzelnen, ungezählt. So daß das Erschrecken, das sich mit dem Namen Hitlers verbindet, nicht so sehr auf seine Person zurückzuführen wäre. Vielmehr hat er, mehr als die Welt sich jemals träumen ließ, eine erschreckende Wahrheit aufgedeckt: daß der Mensch jederzeit zu den Akten rechenschaftsloser Barbarei verführbar ist.

Der Schock, den diese Einsicht bereitet, würde die merkwürdige Tatsache erklären helfen, daß Hitlers Bedeutung mit seinem Ende von Jahr zu Jahr gewachsen ist. Desgleichen haben die Opfer, die seinen Weg säumen, all die Abermillionen aus dem Gedächtnis der Welt verdrängt, die andere Gewalthaber vor, neben und nach ihm ermordet haben. Längst gibt es eine Art historischer Orthodoxie mit einer neuen Sünde wider den Geist. Sie verlangt, keine anderen Teufel neben dem einen zu haben, der Hitlers Namen trägt. Als Hans Magnus Enzensberger während des Golfkriegs Saddam Hussein als Wiedergänger eines Hitler beschrieb, der keineswegs «einzigartig» gewesen sei, und einen Zusammenhang zwischen den deutschen und den irakischen Massen, ihrer Blindheit und selbstzerstörerischen Folgsamkeit herstellte, stieß er, in Deutschland jedenfalls, auf nahezu ungeteilte Empörung, als habe er nicht eine bedenkenswerte Überlegung angestellt, sondern einen Akt der Häresie begangen.

Die Ketzerei bestand ersichtlich in der Ausweitung der Perspektive auf die Natur des Menschen im ganzen. Gegen alle herrschenden Klischees sah Enzensberger in Hitler nicht ein ausschließlich deutsches, sondern ein anthropologisches Problem. Die Frage war, was es mit der Suggestion erkennbar katastrophischer Führerfiguren und ihres Untergangsfiebers auf sich habe, was mit den kollektiven Kränkungen sowie mit dem Verlangen, sie von einem «Erzfeind» her erklärt zu bekommen. Man kann noch weiter gehen und herauszufinden versuchen, woher selbst in hochentwickelten Nationen die totalitäre Sehnsucht kommt

und ob vielleicht ein Rest davon die kampfbesessenen deutschen, französischen oder holländischen SS-Einheiten beseelte, die im Frühjahr 1945, über die buchstäblich letzte Minute hinaus, für ein erkennbar menschenfeindliches Regime in den Tod gingen? In den Lagern des GULAG hat man Gefangene weinen sehen, als Stalin starb.

Fragen über Fragen. Sie drängen die Überlegung auf, ob das nach wie vor herrschende Menschenbild der Aufklärung je etwas anderes war als gleichsam erlauchte Literatur. Jedenfalls hat es mit Hitler, aber auch mit Lenin, Stalin und den anderen Diktatoren der Epoche seine Widerlegung gefunden. Zwar war die Aufklärung eine vielgesichtige Erscheinung. Sie läßt sich weniger als eine halbwegs einheitliche Gedankenrichtung ansehen, sondern eher als ein großes, durch hochherzige Erwartungen verbundenes Stimmenturmeilander. Aber bewahrt und ins allgemeine Bewußtsein eingegangen ist daraus die Vorstellung, daß der Mensch von Natur aus gut, einsichtig sowie vernunftgeleitet sei und, einmal über das Richtige belehrt, das selbstbestimmte Dasein will.

Dem anhaltenden Optimismus dieses Menschenbildes hat Hitler ein Ende gemacht. Wie keiner der demagogischen Machthaber des Jahrhunderts hat er das Verlangen der «einsamen Masse» nach einem gebieterischen Willen, nach Gemeinschaft, Dramatik, Hingebung und in alledem nach einem fremdbestimmten Dasein aufgedeckt. Die meisten, heißt es bei Tocqueville, fürchteten die Vereinsamung mehr als alles andere und nahmen dafür Täuschung und Wahn in Kauf.

Es kann kein Zweifel sein, daß diese Einsicht nach wie vor zutrifft. Zwar gibt es diejenigen Ängste und Ressentiments nicht mehr, die so viel zu Hitlers Aufstieg beigetragen haben. Aber andere sind an ihre Stelle getreten, angefangen vom Schwinden des Geborgenheitsgefühls unter dem gewohnten Dach des Nationalstaats über die Migration bis hin zur Globalisierung im weitesten Sinne, und jede dieser Entwicklungen rührt an eingewurzelte